

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: 1-2

Rubrik: Fin de chantier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

54/55 // FIN DE CHANTIER

EIN SPARWERK FÜR DIE AXPO

Der Energieversorger Axpo – die früheren Nordostschweizerischen Kraftwerke NOK – baut nicht nur Kraftwerke, sondern auch energiesparende Häuser. Im Sommer 2009 wurde der traditionelle Geschäftssitz in Baden um einen Annexbau erweitert, der den Reduktionszielen der 2000 Watt Gesellschaft gerecht wird. Das Gebäude kann im Niedrigenergiemodus betrieben werden – gemäss Vorgaben des Minergiestandards. Der Standort ist zu Fuss oder mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar, und dank einfacher Tragstruktur und kompakter Form wird die Bilanz der grauen Energie auf niedrigem Niveau gehalten. Das Werk von Meier Leder Architekten ist auch gestalterisch gelungen. Ihr Anbau umfasst einen viergeschossigen Bürotrakt und einen zweigeschossigen Verbindungsbaus, der die neue Kantine beherbergt und das Gebäude an die bestehenden Trakte anbindet. Inmitten der massiven Bürogebäuden wirkt der Neubau mit seiner Hülle aus Glas hell und leicht. Ein sandgestrahltes Muster des Künstlers Jürg Stäuble verleiht der Glashülle Tiefe. Je nach Sonneneinstrahlung erscheint die Oberfläche anders: Bei schönem Wetter wirft das sandgestrahlte Muster Schatten auf das dahinter liegende Gebäude, bei diffusem Licht verbindet sich das Glas mit der Fassade.

Im Innern sorgen grosszügige Atrien für natürliches Licht. Sie öffnen aus den oberen Etagen den Blick nach unten, in die Kaffeeräume und das Personalrestaurant. Dieses mündet in der Mitte des Raums in einen Lichtschacht, den im Obergeschoss Sitzungszimmern umrahmen.

Wie die übrigen Wände des Restaurants ist der Schacht nahtlos mit einem Stromblitzornament der Basler Textildesignerin Fabia Zindel überzogen. Im Auftrag der Architekten hat sie ein Oberflächendesign entwickelt, das nicht nur dekoriert, denn die perforierten Platten sind auch Akustikpaneale und sie verdecken die dahinter liegende Lüftung. Der sich endlos über Wände und Decken spannende Blitz ist lochförmig in Holzplatten gepräst. In abstrakter Form erinnert Zindels Muster an das Kerngeschäft des Stromproduzenten, inspiriert hat sie ein Bild des Wechselstromtrommdeckers Nikola Tesla, über dem sich ein grosser Blitz entlädt. Mit diesen Interventionen ergänzen Meier Leder Architekten gelungen den nüchternen Stil der übrigen Gebäudeteile und schaffen so eine Identität. Paul Knüsel, LG Fotos: Roger Frei

BÜROGEBAUDE AXPO, 2009

St. Verenastrasse, Baden AG

> Bauherrschaft: Axpo, Baden

> Architektur: Meier Leder Architekten, Baden

> Fachplaner: HKP Bauingenieure Baden; Waldhauser

> Haustechnik, Münchenstein

> Fassadengestaltung: Jürg Stäuble

> Oberflächendesign Restaurant: Fabia Zindel, Matrix; Basel

> Nachhaltig gebaut: www.findepétrole.ch

> Zahlen und Fakten: www.orb.ch

> Unterschiedliche farbige Lichtbänder markieren die geschossweise versetzten Aufenthaltsbereiche.

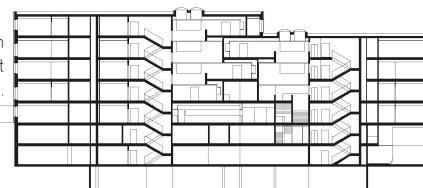


> Einzelne Bäume gliedern sich in die bestehende, parkartige Landschaft.

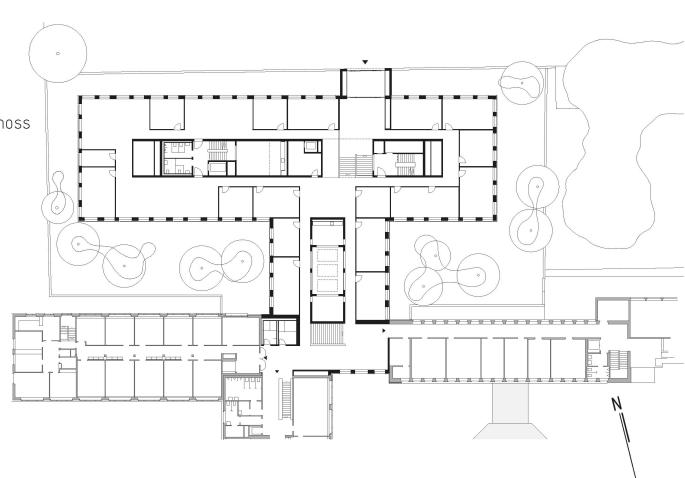


> Grosszügige Atrien bringen Licht ins Innere, Akustikpaneale sind auch Dekor und verbergen die Lüftung.

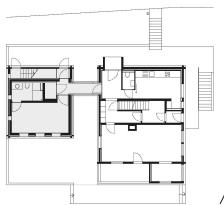
> Sämtliche Nebenräume sind über einen zentralen Kern erschlossen. Das ermöglicht Arbeitsplätze entlang den Fassaden.



> Grundriss Erdgeschoss



✓ Ein gläserner Gang verbindet im Erdgeschoss den Neubau mit dem Altbau.



> Die «Mies-Ecke» sieht von Weitem aus wie bei einem Strickbau, erst in der Nähe zeigen sich die zwei Holzstützen.



^ Die schwarz geölte Fassade wird mit der Zeit grauer und heller.

DUDLERS HOLZHAUS

Nach der Legende stand das Chalet auf der Landi. Man stellte es danach ins Prättigau, werkelte daran und verkaufte es wieder. Eine Familie verbrachte hier lange die Ferien, bis sie 2003 Max Dudler beauftragte, eine grössere Küche zu planen. Lange suchte er nach dem Passenden. Nun steht neben dem Chalet ein Holzhaus, das erste Dudlers, nur mit einem gläsernen Gang verbunden. Die drei 33 Quadratmeter grossen Geschosse des Elementbaus sind einzig mit einem Lift verbunden, doch sie sind alle von aussen betretbar. Die Treppe ins Obergeschoss ist zwar unter Dach und hinter Fassade, aber nicht hinter Glas. Sie zählt nicht zur Ausnutzung. Mit diesem Trick kann ein Gast das Obergeschoss separat benutzen. Der Architekt entschied sich für das Bild des Strickbaus, für dessen «Abstraktion», sagt Projektleiterin Nicole Gamisch. Die schwarz geölte Fassade ist präzis entworfen und gebaut. Unerwartet dagegen sind die weissen Zimmer mit den hohen Fenstern. Ein seltsames Raumgefühl ergreift den Besucher. B0, Fotos: Ralph Feiner

HAUS BERGFRIEDEN, 2009

Saas im Prättigau GR

> Architektur: Max Dudler Architekten, Zürich;

Daniel Hövels, Nicole Gamisch

> Bauleitung: Renato Florineth, Domat/Ems

> Holzbau: Gebrüder Möhr, Maienfeld

EIN HAUS FÜR 36 NATIONEN

Seit Einführung der Mobilitätsprogramme kommen die Studierenden nicht mehr nur aus Davos oder Hinterkappelen nach Zürich, sondern auch aus Shanghai oder Mumbai. Aus der Ferne ein Zimmer zu suchen, ist schwierig. Speziell für ausländische Studierende hat die Stiftung für Studentisches Wohnen in Zürich-Altstetten das Student Hostel gebaut. Eine Herausforderung war die Lage direkt an der Autobahn. Die Architekten reagierten darauf mit einem U-förmigen, mehrheitlich zum Hof hin orientierten Gebäude mit fünf Geschossen. Mit den Cube-Hotels siehe HP 4/06 hat Novaron schon Erfahrung mit Bauten für junge Menschen gesammelt. Wie dort sind auch im Hostel Farben ein Thema: Türen, Bodenbeläge und Einbaumöbel der 169 Zimmer sind in neun Farbtönen gehalten, die sich an der Polychromie Le Corbusiers orientieren. Dieselben Farben tauchen auch an der Decke des Aufenthaltsbereichs auf, den sich die Studierenden aus 36 Nationen ebenso teilen wie die Grossküche und die Sanitärbereiche. Reto Westermann, Fotos: Matthias Uckelmann

STUDENT HOSTEL, 2009

Meierwiesenstrasse 62/66, Zürich-Altstetten

> Bauherrschaft: Stiftung für Stud. Wohnen, Zürich

> Betreiber: Woko Stud. Wohngesellschaft, Zürich

> Architektur: Novaron, Zürich, Matthias Uckelmann, Martin Gepp

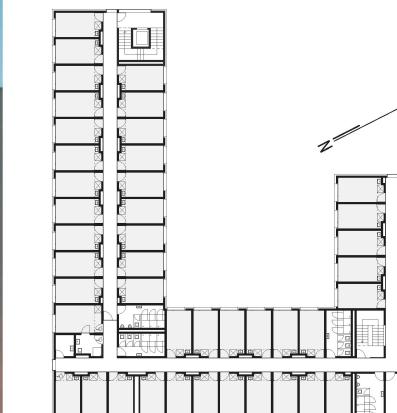
> Energiestandard: Minergie

> Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 13,8 Mio.

> Zahlen und Fakten: www.crb.ch



^ Das hofartige Gebäude schirmt den Lärm der Autobahn ab, so gut es an der exponierten Lage geht.



^ Ein Hostel ohne Luxus: In den Zimmern gibt es ein Waschbecken, Toiletten und Duschen werden gemeinsam genutzt.



> Von der Decke des Aufenthaltsbereichs grüßt das Farbkonzept des Hauses.

56/57// FIN DE CHANTIER AUS EINEM GUSS

Wer in Laufen vom Bahnhof Richtung Süden läuft, stösst mitten im Siedlungsbrei auf einen Betonmonolithen: das Forum der Firma Laufen Keramik von Nissen & Wentzlaff Architekten. Es dient als Bäderausstellung und Veranstaltungsräum. Seine Form übernahm das Gebäude vom Vorzeigeprodukt des Bauherrn, einem Waschtisch der Designer Ludovica und Roberto Palomba. Sie eignet sich für die Szenografie: Das Oval lenkt die Besucher durch die Ausstellungskojen. Auch die Statik hilft der Funktion. Weil die Konstruktion am äusseren Betonring hängt, braucht sie keine Stützen: Ein offener Eventraum entsteht. Eins zu eins konnte die Waschbeckenform nicht übernommen werden, die Radien des Baus mussten sich dem Spielraum der auf dem Markt erhältlichen Verschalungen beugen. Eine weitere Metapher haben die Architekten jedoch übersetzt: Das Gebäude ist aus einem Guss, wie die Keramik, die Laufen herstellt. UH, Fotos: Ruedi Walti

LAUFEN FORUM, 2009

Wahlenstrasse 46, Laufen BL

> Bauherrschaft: Keramik Laufen AG

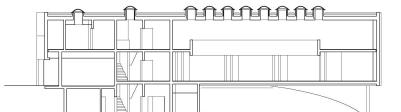
> Architektur: Nissen & Wentzlaff Architekten, Basel

> Bauingenieur: Walther Mory Maier, Basel

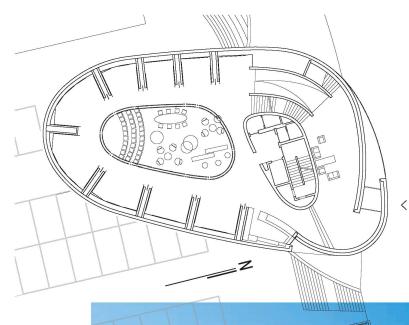
> Bauphysik: Gartenmann Engineering, Basel

> Baukosten: CHF 6,8 Mio.

> Zahlen und Fakten: www.crb.ch



^Längsschnitt durch das Laufen Forum.



<Grundriss des Hauptgeschosses.



^Die Ausstellung ist um den lichten, zweigeschossigen Innenraum angeordnet.



^Als Solitär entfaltet der Betonmonolith seine ganze Kraft.

AUFBLÜHEN IM MADERANERTAL

Wer sich ins 19. Jahrhundert versetzen möchte, der besucht das Hotel Maderanertal. Das Ensemble ist ein wichtiger Zeitzeuge, der ohne grosse Veränderungen erhalten blieb. Daher übernahm der Schweizer Heimatschutz das Patronat und beauftragte die Architektin Margrit Baumann mit einer Machbarkeitsstudie. Als erste Etappe sanierte man die Umgebung und einen Teil des Hotels. Die Anlage gleicht einer Siedlung mit städtischer Infrastruktur. Herzstück ist der Kiesplatz mit dem Brunnen und dem Alpengarten Alpinum. Gissinger machte die Qualität der ursprünglichen Gartenanlage wieder sichtbar, indem er Hof, Aussichtsterrasse und Wiese zwischen Hauptbau und Kegelbahn mit geringen Änderungen instandstellen liess. Die Sanierung des Haupthauses soll mit kleinen Eingriffen auskommen. Unter Holztäfer und Linoleumbelägen erschienen Gipswände mit alten Papiertapeten und originale Holzböden, die die Architektin restaurieren liessen. Der Komfort der damaligen Zeit entspricht heute einem einfachen Berghotel. So soll es bleiben. Ursula Mehr

SANIERUNG GARTEN UND ERSTE ETAPPE HOTEL, 2009

Balmenegg, Maderanertal, Uri

> Bauherrschaft: Tobias und Anna Fedier-Tresch, Bristen

> Architektur: Margrit Baumann, Altdorf

> Landschaftsarchitektur: Robert Gissinger, Luzern

> Patenschaft: Schweizer Heimatschutz

> Kosten Umgebung: CHF 105 000.-

> Am Kiesplatz erinnert das Geviert mit Schotterrasen und dem Kräutergarten an das vor Jahren verschwundene Teehaus.



> Die Zimmer des Hotels Maderanertal verbreiten den Atem des 19. Jahrhunderts.



> Situation mit dem zentralen Kiesplatz, der von drei – früher von vier – Gebäuden umstellt ist.





<Die Bürogrundrisse sind um den Kern herum organisiert.



^Der Neubau der Raiffeisenbank Visp ergänzt die Stadtstruktur. Der Rücksprung an der Kantonsstrasse entschärft den Übergang zur Balkonfassade links.



^Joëlle Allets Schieferstapel begleitet die Haupttreppe vom Erdgeschoss durchs ganze Haus.

BETON IM BESTEN LICHT

In Visp setzten Vomsattel Wagner Architekten anstelle einer baufälligen Villa einen dunklen Stadtbaustein. An der Bahnhofstrasse übernimmt er – trotz Lücke nebenan – die Flucht der übrigen Bebauung, an der Kantonsstrasse springt er zurück. Erdgeschoss und drei Obergeschosse dienen der Bank und sind mit einer internen Treppe verbunden. Die Büros im 4. und 5. Obergeschoss sind vermietet. Im Attika gibt es eine Wohnung. Das Gebäude ist ein Betonbau mit tragenden Außenwänden und Kern, wobei die Lasten so geführt sind, dass der Saal im 1. Stock und die Kundenhalle stützenfrei bleiben. Wegen der geringen Höhe der Obergeschosse (die Decken sind thermoaktive Bauteilsysteme TABS) legten die Architekten grossen Wert auf die Beleuchtung. Hier spielen die linienförmigen Wandstrahler mit einer Einbautiefe von nur 3 Zentimetern eine zentrale Rolle. LED-Leuchten setzen die Fassade in ein effektvolles Licht. WH, Fotos: Thomas Andenmatten

WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS, 2009

Bahnhofstrasse 10, Visp VS

>Bauherrschaft: Raiffeisenbank Region Visp

>Architektur: Vomsattel Wagner Architekten, Visp

>Licht: Felice Dittli, Luzern; Vogt & Partner, Winterthur

>Kunst- und -Bau: Joëlle Allet, Leukerbad

>Auftragsart: Studienauftrag 2006

>Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 9,3 Mio.

>Zahlen und Fakten: www.crb.ch

KLANGKÖRPER

In einer Parklandschaft am Rande des Dorfkerns von Dornach steht der Neubau der Jugendmusikschule. Der Kubus fällt auf – wegen der rötlich-gelben Färbung des Betons, der zur grünen Umgebung kontrastiert, und wegen den unregelmässig verteilten, in der Grösse stark variierenden Fenster. Diese Fassade soll «die Musik bildhaft und spürbar machen», sagen die Architekten Schwob & Sutter. Das Gebäude steht frei im Park. Es richtet sich weder nach den angrenzenden Strassen und Wegen aus, noch nach der alten Musikschule, denn bereits im Wettbewerb stand fest, dass der Neubau auch ohne den benachbarten Altbau funktionieren muss. Das Eingangsgeschoss ist durch die sich kreuzenden Gänge geviertelt. Die schräg gestellten Wände führen die Korridore bis an die Fassade, wo sie mit dem Ausblick in den Park enden. Um die Musikräume akustisch zu separieren, sind sie als Boxen innerhalb des Kubus gestaltet. Katharina Marchal, Fotos: Ruedi Walti

JUGENDMUSIKSCHULE DORNACH, 2009

Quidumweg 25, Dornach SO

>Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Dornach

>Architektur: Schwob & Sutter Architekten, Bubendorf

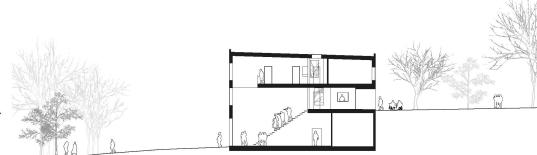
>Gesamtleistungswettbewerb 2007

>Projektleitung: Glanzmann Generalunternehmung, Münchenstein

>Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 717.00,-/m³

>Gebäudekosten (BKP 2+3): CHF 2,7 Mio.

>Zahlen und Fakten: www.crb.ch



>Querschnitt durch die Treppe zum Park.



^Von der Musik inspiriert: die in Format und Lage unregelmässigen Fenster.



<Grundriss des Eingangsgeschosses mit den kreuzenden Gängen.



58/59 // FIN DE CHANTIER AUS ZWEI MACH EINS

Eine Umverteilung von Parzellen verkleinerte das Grundstück am Rand der Bauzone von Rüthihof. Darum entschieden sich die Bauherren für ein Doppelhaus und nicht für zwei Einfamilienhäuser. Die Form der zwei gestauchten Hexagonformen resultierte aus der Parzellengeometrie, zudem minimiert die versetzte Anordnung die Einblicke in die privaten Bereiche. Darüber hinaus nehmen die Wohnbauten im Innern die Bewegung des leicht abfallenden Hügels auf. Der Zugang liegt im Norden, an der tiefsten Stelle der Parzelle. Eine schmale Treppe führt über das teilweise in den Hang eingelassene Erdgeschoss in das Hauptgeschoss, wo sich drei Schlafzimmer, die Küche und der Wohnraum aneinanderreihen. Die kaskadenartige Decken- und Bodenkonstruktion erzielt eine progressive Höhenentwicklung des Raums. Den Abschluss bildet das zurückversetzte Attikageschoss mit Dachterrasse. Hier genießt man den Blick auf die Hügellandschaft des Reusstals. Katharina Marchal, Foto: Tom Bisig

DOPPELEINFAMILIENHAUS, 2008

Wartackerstrasse 7/9, Rüthihof (Baden)

› Bauherrschaft: Konsortium Bruppacher Diener

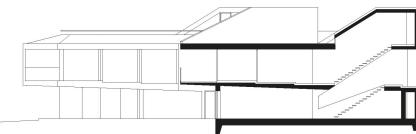
› Architektur: juergschmidarchitekten, Zürich

› Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 720.–

› Zahlen und Fakten: www.crb.ch



Der Sechseck-Grundriss minimiert den gegenseitigen Einblick.



Der Schnitt nimmt die Topografie des Grundstücks auf.



Die beiden Teile des Doppelhauses in Rüthihof verbinden sich zu einer Grossform.

DIE AUSSICHT IM BLICKFELD

Der Altenberg in Bern ist eine prächtige Wohnlage: ein Südhang über der Aare mit Blick auf die Altstadt. Davon möchten auch die Bewohnerinnen und Bewohner des Neubaus profitieren, den aefa Architekten «in der zweiten Reihe» hinter einer Hausgruppe aus dem 17. bis 19. Jahrhundert erstellten. Deshalb kehrten sie die im Einfamilienhaus ansonsten übliche Ordnung – unten Wohnen, oben Schlafen – auf den Kopf. Um den Garten möglichst wenig zu beeinträchtigen, reduzierten die Architekten den Fussabdruck des Hauses aufs Minimum und rückten es ganz nach hinten an die Stützmauer, die den Hang zurückhält. Im Erdgeschoss finden neben dem Eingang drei Zimmer und ein Bad Platz. Der rückwärtige Gang öffnet sich nach oben zum Hauptraum und erhält so reichlich Tageslicht. Das Obergeschoss kragt an der Hauptfront leicht aus und nimmt den Wohn- und Essraum mit Küche auf. Ein Pultdach hält die hintere Dachkante niedrig und verstärkt die Wirkung der Glasfront, die sich dem Altstadtpanorama zuwendet. Rot lackierte Gitter bieten im Erdgeschoss einen Einstiegsschutz und brechen als poetisches Element die Strenge des Betonkörpers. WH, Fotos: Alexander Gempeler

EINFAMILIENHAUS, 2009

Altenbergstrasse 54a, Bern

› Bauherrschaft: privat

› Architektur: aefa Architekten Bellorini und Rufer, Bern

› Zahlen und Fakten: www.crb.ch

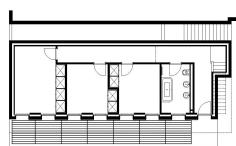


Das Pultdach lenkt den Blick zur Aussicht. Die Dachfenster belichten den darunter liegenden Gang.

Der Neubau sitzt am Hangfuss, hart an der Stützmauer. Die Sicht aus den höher gelegenen Häusern bleibt frei.



^Obergeschoss mit dem Wohn- und Essraum.

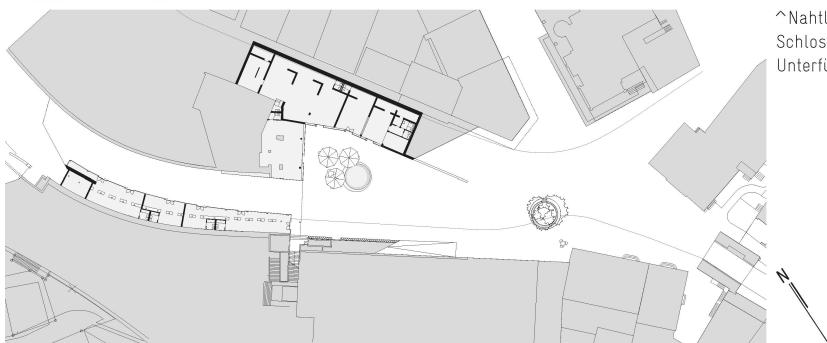


^Erdgeschoss mit den Schlafzimmern am Korridor.





^Nahtlos geht der Schlossbergplatz in die Unterführung über.



^Einst diente die Unterführung dem Autoverkehr, heute ist sie für die Fussgänger und den städtischen Bus reserviert.

OPERATION AM BLINDDARM

Mit der Badener Verkehrssanierung der Sechzigerjahre siehe Beilage zu HP 6-7/07 «Baden – kleine Stadt auf grosser Fahrt» hob man den Bahnübergang Bruggerstrasse auf und baute dafür eine Unterführung: den später für den Autoverkehr geschlossenen «Blinddarm». Für Fussgänger und Bus ist diese Verbindung nach wie vor wichtig; den Tunnel zu verschliessen und den Schlossbergplatz auf die ursprüngliche Ebene anzuheben, ging also nicht. Architekt Emanuel Schoop klärte und präzisierte die Situation. Messerscharf schnitt er ein Dreieck in den Platz und klappte es um ein Geschoss nach unten. Eine gläserne, mit einem Punktmuster bedruckte Membran bildet die Schnittfläche, ein gleichermaßen filigranes wie massives Geländer aus Stahlstäben (Aufpralllast 30 Tonnen) umschliesst den Einschnitt. Die einstige Betonunterführung wurde zu einer von Läden gesäumten Passage. Der durchgehende Asphaltbelag bindet sie ins öffentliche Wegnetz ein, die hölzerne Decke und Mayo Buchers farbliche Gestaltung der Wände machen sie zu einem einladenden Innenraum. WH, Foto: René Rötheli

NEUGESTALTUNG SCHLOSSBERGPLATZ, 2009

Schlossbergplatz, Baden AG

›Bauherrschaft: Stadt Baden

›Architektur: Emanuel Schoop Architekten, Baden

›Beleuchtung: Moser Sidler, Zürich

›Landschaftsarchitektur: Appert + Zwahlen, Cham

›Kunst: Mayo Bucher, Zürich

›Auftragsart: Wettbewerb 2004

›Gesamtkosten: CHF 10 Mio.

MIT QUARTIERQUALITÄT

In Herzogenbuchsee haben Aebi & Vincent Architekten alte und neue Bausubstanz zu vier eleganten Wohneinheiten zusammengefügt. Sie stehen hinter dem historischen Baslerhof, wo einst die Nebenbauten des Repräsentationsbaus standen. Von diesen ist nur noch das Waschhaus übrig, das umgebaut wurde. Zu ihm gesellt sich ein Neubau, der drei Reihenhäuser vereint. Der im Erdgeschoss polygonale Grundriss des Altbau umschliesst auf drei Seiten einen Hof, der zusammen mit dem Neubau spannende Sichtbezüge erlaubt. Dieser besteht aus Sichtbeton, hat drei Wohngeschosse plus einen Keller und auf jeder Ebene einen Aussenraum. Von der Seite betrachtet wirkt er mit der auskragenden Terrasse des zweiten Obergeschosses wie ein Z. Die fassadenbündigen grossen Fenster der Längsfront verleihen dem Haus einen eleganten Ausdruck. Die Einheiten richten sich an eine Klientel, die eine urbane Formensprache abseits der grossen Zentren schätzt. Ariana Pradal, Fotos: Adrian Scheidegger

WOHNÜBERBAUUNG BERNSTRASSE, 2009

Bernstrasse 15 C-F, Herzogenbuchsee BE

›Bauherrschaft: Andreas Urwyler, Herzogenbuchsee

›Architektur: Aebi & Vincent, Bern

›Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 2,7 Mio.

›Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 915.-

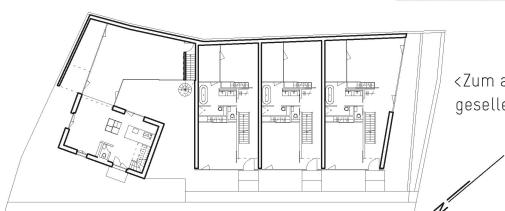
›Zahlen und Fakten: www.crb.ch



^Fensterfronten erweitern die Räume nach aussen, Deckendurchbrüche schaffen Bezüge nach oben.



>Die Seitenfassade widerspiegelt den Z-förmigen Schnitt des Baukörpers.



<Zum alten Waschhaus links gesellen sich drei Reihenhäuser.